

Italiens Triumph

Von Tobias Piller

Nach der Entscheidung der Europäischen Zentralbank, Staatstitel notfalls in unbegrenzter Höhe zu kaufen, reagiert Italien mit Genugtuung. Den Deutschen habe es EZB-Chef Draghi gezeigt, finden die Konservativen. In allen politischen Lagern heißt es, nun entwickle sich die EU endlich so, wie sich dies die Italiener wünschten. Ministerpräsident Mario Monti ist feinsinniger, aber auch er verteilt Hiebe. Wenn er davon spricht, dass im Parlament die antideutsche Stimmung wachse, dann heißt das so viel wie, die deutschen Kritiker sollten endlich den Mund halten. Wenn er sich freut über „einen Schritt voran für die Regierung in Europa“, dann kann das zwischen den Zeilen auch heißen: Endlich haben wir das Sagen in Europa. Eine Botschaft, die deutsche Ängste über eine „Italienische Währungsunion“ zerstreuen könnte, gibt es dagegen nicht. Monti will nach zehnmonatigen Reformmühen sofort Belohnung in Form „gerechter“ Marktzinsen für Italien. Was er nicht sagen will, schreibt seine Lieblingszeitung „Corriere della Sera“: Italien steht politisch vor der Rückkehr in die Zeit kurzlebiger, schwacher und wackeliger Regierungen. Die brauchen Geld von der EZB, haben aber keine Kraft für Reformen.